

# AUSSPRACHE DES TIBETISCHEN BEI DEN KHALKHA-MONGOLEN

VON

GÉZA BETHLENFALVY

Budapest

Obwohl die Wichtigkeit der tibeto-mongolischen sprachlichen Beziehungen schon lange anerkannt war, findet man bis zur letzten Zeit nur vereinzelt Hinweise auf diese Probleme, und zwar in den grammatischen und lexikalischen Werken einiger Mongologen.<sup>1</sup> Der Fragen-Komplex der Lehnwörter und der verschiedenen Aussprachen des Tibetischen in der Mongolei wurde zuerst in einem kurzen Aufsatz von J. Roerich behandelt.<sup>2</sup> Erst seit dem Anfang der sechziger Jahre sind mehrere Arbeiten über Lehnwörter erschienen,<sup>3</sup> sowie einige mongolische Texte in tibetischer Schrift untersucht worden.<sup>4</sup> Die Ergebnisse dieser Arbeiten zeigen, dass man aus einer sprachwissenschaftlichen Untersuchung zahlreiche Informationen erhalten kann, die nicht nur die Sprachgeschichte, sondern auch die historischen und kirchen-

<sup>1</sup> So z.B. bei B. Vladimircov, *Sravnitel'naja grammatika mongol'skogo jazyka* I., Leningrad 1929, p. 367; – N. Poppe, *Khalkha-Mongolische Grammatik*, Wiesbaden 1951, 45/5 §.

<sup>2</sup> G. Roerich, *Tibetan Loan-words in Mongolian: Sino-Indian Studies* Vol. V., 1–8.

<sup>3</sup> C. Damdinsürën, *Mongol hêlënd orson tövd ügs: Studia Mongolica*, Tomus II, Fasc. 1–16, Ulanbator 1961, pp. 57–85; A. Róna-Tas, *Tibetan Loan-words in the Shera Yöqur Language: Acta Orient. Hung.* XV, Bp. 1962, pp. 259–271; und A. Róna-Tas, *Tibeto-Mongolica, the Tibetan Loanwords of Monguor and the Development of the Archaic Tibetan Dialects*, Bp. 1966, 232 p. Das letztgenannte Buch ist die einzige Arbeit, die Vollständigkeit (hinsichtlich eines Dialektes) anstrebt. Leider konnte ich mir die Inaugural Dissertation des Namhajn Jambalsurën (*Tibetskie slova v mongol'skom jazyke*, Moskva 1961) nicht verschaffen. Cf. B.-D. Badaraev, *Ob osnovach transkripcii i transliteracii dlja tibetskogo jazyka*, Ulan-Ude 1967, p. 8.

<sup>4</sup> C. R. Bawden, *Mongolian in Tibetan Script: Studia Orientalia*, XXV: 3, Helsinki 1960, 15 p.; K. Grønbech, *Mongolian in Tibetan Script: Studia Orientalia*, XIX: 6, Helsinki 1953, 6 p.; Pagba, *Tövd üsgээр үгчилсэн монгол ном зохиол: Studia Mongolica*, Tomus II, Fasc. 1–16, Ulanbator 1961, pp. 210–255.

geschichtlichen Berührungen beleuchten; es bleibt trotzdem aber klar, dass eine systematische Zusammenstellung und Bearbeitung des Materials noch fehlt. So wurde z. B. die Bedeutung der wohl-bekanntesten Tatsache, dass in der Mongolei eine rein erhaltene und ziemlich weit zurückgreifende Aussprachetradition des Tibetischen noch zu erfassen ist, kaum genügend betont. Die Beziehung der Lehnwörter zur traditionellen Aussprache ist entscheidend: Man darf nur diejenigen Lehnwörter unmittelbar mit den tibetischen Dialekten vergleichen, die von der Tradition abweichen (oder die sehr früh belegt sind), sonst kann der Vergleich nur dann angestellt werden, wenn man das ganze System ins Auge fasst. Eine brauchbare Beschreibung der mongolischen Aussprache des Tibetischen fehlt aber noch,<sup>5</sup> und der Zweck meines Aufsatzes ist eben, einen Überblick über diese Tradition zu geben. Dabei werden andere Probleme (wie z. B. das der Lehnwörter) hier nicht behandelt werden.

Es existieren zwei — in einigen Punkten voneinander abweichende-traditionelle Lese-Arten. Roerich spricht von einer khalkha-mongolischen, und einer südmongolischen Aussprache (op. cit., p. 4–5). Bei den Lamas sind sie als Chürêê — (= khalkha-mongolisch) und Lamyngêgêên — Aussprache (= südmongolisch) bekannt.<sup>6</sup> Hier wird nur die Chürêê — Leseart eingehend untersucht, da ich bei meinem Aufenthalt in Ulanbator 1967 nur mit Khalkha-Lamas in Verbindung stand. Die grösste Hilfe bekam ich von meinem "baysi" Altangerel, der seinerzeit als Lama erzogen wurde, und jetzt im mongolischen literaturhistorischen Institut arbeitet. Ich habe auch einige Tonbänder bearbeitet, die ich bei den im Gandan-Kloster in Ulanbator lebenden mongolischen Lamas aufgenommen habe. Die drei Bänder — die von verschiedenen Lamas besprochen wurden — enthalten den tibetischen Text aus Eberhard Richters "*Grundlagen der Phonetik des Lhasa — Dialektes*" (Berlin, 1964) — sowie andere Texte.

<sup>5</sup> Die einzige Zusammenfassung findet man in dem Lehrbuch der tibetischen Sprache und Schrift von C. Dorj (*Bod-kyi skad-yig bslab-deb - Tüwêd hêl bičigt suralcah dêvtêr*, Ulanbator 1961). Die tibetischen Buchstaben werden — der Galik genannten Tradition gemäss — mit ulgur-mongolischen Zeichen geschrieben, und auch eine Transliteration mit cyrillischen Buchstaben ist beigelegt.

<sup>6</sup> Cf. Pagba, op. cit. pp. 215–217 und 225. Kh. *Xürêê* < mong. *kürigen* "Urga[er Aussprache]".

Die Abwandlung in der Chürê — Aussprache ist von der Stellung bestimmt, die der betreffende Laut in der tibetischen Silbe einnimmt. Die Hauptregeln sind die folgende:

- a) Die initialen (oder präradikalen) Konsonanten (graphisch vor und über den Wurzelkonsonanten geschrieben, z. B. bei *bsgrigs* *b* und *s*) verschwinden völlig.
- b) Der Wurzelkonsonant (Radikal, z. B. bei *bsgrigs* *g*) wird den mongolischen phonetischen Regeln gemäss ausgesprochen.
- c) Die postradikalen Konsonanten (graphisch unter den Wurzelkonsonant geschrieben, z. B. bei *bsgrigs* *r*) rufen verschiedene Veränderungen bei den Wurzelkonsonanten hervor.
- d) Der Wurzelvokal und der erste Finalkonsonant (bei *bsgrigs* *i* und *g*) bleiben meistens unverändert bzw. werden nach den Regeln der mongolischen Phonetik ausgesprochen.
- e) Der zweite Finalkonsonant (bei *bsgrigs* *s*) verschwindet völlig.

a) Am Anfang des zweiten Gliedes einer Zusammensetzung nach vokalischem Auslaut bleibt 'a (ʔa-čhuñ) in vielen Fällen (und manchmal auch *m*) erhalten: t. *de-ʔdras* > m. *dendā*, t. *rjes-ʔjug* > m. *džəndžæg*, t. *sku-mčhed* > m. *güntš'əp*, — aber t. *ga-ʔdus* > m. *gadüi* kommt auch vor.<sup>7</sup>

b) Im folgenden werden die Veränderungen der Wurzelkonsonanten durch einige charakteristische Beispiele erläutert.

T. *k* und *g* > m. *g*. Der Laut wird, der mongolischen phonetischen Basis entsprechend, in palatalen Wörtern als *g*, in velaren als *g* und in intervokalischer Stellung (von der Qualität des nachstehenden Vokals abhängig) als *ɟ* oder *ɣ* realisiert. Im Anlaut — dem Khalkha gemäss — ist er nur sehr wenig stimmhaft. Die stimmlosen Mediae — zur Unterscheidung der verhältnismässigen Stimmlosigkeit des Anlauts (so auch im Falle von *d*- und *b*-) von der völligen

<sup>7</sup> Cf. auch bei Lehnwörtern: t. *mi-ʔgyur* > m. *Mindžur*, t. *kha-ʔdebs* > m. *handiv* (Damdinsürén, p. 63) — aber t. *rab-ʔbyams-pa* > m. *aravžamba* (Damdinsürén, p. 77). In den Lehnwörtern bleiben manchmal auch andere Präradikale bewahrt: t. *sa-bdag* > m. *sabdag* (Damdinsürén, p. 80) t. *rdo-rje* > m. *dorf*.

- Stimmlosigkeit des Auslauts — werden hier nicht bezeichnet: t. *ki* > m. *gi*, t. *skar-ma* > m. *garmā*, t. *rgya-skad* > m. *džāyad*, t. *'gro-ki* > m. *doyi*, t. *ga-re* > m. *garg*, t. *bču-dgu* > m. *tšuyu*, t. *gi-gu* > m. *giyu*;
- T. *kh* > m. *χ*, vor velaren Vokalen *χ*, vor palatalen Vokalen als *χ* realisiert: t. *mkhas-pa* > m. *χaiβā*, t. *kheñs* > m. *χeŋ*;
- T. *ñ* > m. *Ø*: t. *ña-rañ* > m. *araŋ*, t. *lña-pa* > m. *aβa*, bleibt aber manchmal im Anfang der zweiten Silbe erhalten: t. *bču-lña-pa* > m. *tšuyαβa*;
- T. *č* und *j* > m. *dž*. Im Anlaut auch sehr wenig stimmhaft, unterscheidet sich von dem *tš'* fast nur durch fehlendes Aspiration. Es gibt auch mehr palatalisierte Variationen. t. *ča-lag* > m. *džalag*, t. *gč'in-pa* > m. *džimβā*, t. *yañ-č'i* > m. *jañdži*; t. *je* > m. *dže*, t. *mjal* > m. *džal*;
- T. *čh* > m. *tš'*. Besonders im Anlaut ist die Aspiration gut vernehmbar. t. *čhu* > m. *tš'ú*, t. *čhod* > m. *tš'on*, t. *rgyam-čha* > m. *džamtš'a*;
- T. *ñ.* > m. *ñ*. (Der Laut fehlt im Khalkha). t. *ñi-ma* > m. *ñima*, t. *ña-gñis* > m. *añi*, t. *brñas* > m. *ñae*;
- T. *t* und *d* > m. *d*. Im Anlaut noch weniger stimmhaft als *g*. t. *gtam* > m. *dam*, t. *ltuñ* > m. *düy*; t. *deñ-san* > m. *densay*, t. *don-dod* > m. *dondod*;
- T. *th* > m. *t'*. Stimmlos, leicht aspiriert. t. *thon* > m. *t'on*, t. *gu-thuñ*, > m. *gul'uy*, t. *thabs* > m. *t'ay*;
- T. *n* > m. *n*: t. *na-ro* > m. *naro*, t. *snum* > m. *num*;
- T. *p* > m. *b*. Minimal stimmhaftes, hartes *b*; t. *dper-na* > m. *berna*, t. *lpags-pa* > m. *bagβa*;
- T. *ph* > m. *p'*. Aspiriert, stimmlos. t. *phal-čher* > m. *p'altš'ər*, t. *lgañ-phug* > m. *gamp'ug*;

- T. *b* > m. *β*. Bilabial, wenig stimmhaft, mit unvollständigem Verschluss gebildet, von etwas spirantischem Charakter. t. *bod-skad* > m. *βodgad*, t. *dbañ-po* > m. *βamfū*;
- T. *m* > m. *m*. t. *med* > m. *med*, t. *sman* > m. *man*;
- T. *c* und *j* > m. *dz*. Minimal stimmhaft: t. *gcañ* > m. *dzay*, t. *rci* > m. *dzi*; t. *njad-brel* > m. *dzadbərəl*;
- T. *ch* > m. *ts*. Leicht aspiriert: t. *chos-gži* > m. *ts'oiši*, t. *gon-char* > m. *gonts'ar*;
- T. *w* > m. *ɣ*. Offen, bilabial, dem englischen *w* ähnlich. T. *wa* > m. *ɣa*;
- T. *ža* > m. *š*. Etwas palatal. Z. B. t. *žal* > m. *šal*, t. *bžeñs* > m. *šej*;
- T. *z* > m. *s*. T. *gzigs* > m. *sig*, t. *zer* > m. *ser*;
- T. *'a* > m. *a*. Im Anlaut kein Glottis-Verschluss. t. *'a-las* > m. *alē*, t. *'o-na* > m. *ona*;
- T. *y* > m. *j*. t. *gin-pa* > m. *jimβā*; t. *g-yar* > m. *jar*;
- T. *r* > m. *r*. Das Mongolische kennt im Anlaut kein *r*. Deswegen wird der nachstehende Vokal oder öfter ein *ə* vor dem *r* ausgesprochen. T. *rañ* > m. *əray*, t. *ldum-ra* > m. *duməra*;<sup>8</sup>
- T. *l* > m. *l*. Z. B. t. *lañs* > m. *lay*, t. *lub* > m. *luβ*; Der tibetischen Konsonantengruppe *lh* entspricht ein ganz eigenartiger lateraler engelaute. Zuerst hört man einen starken Spiranten, der von einer fast normalen Plosion des Verschlusses gefolgt wird. Z. B. t. *lha-mo* > m. *ʰlamo*, t. *lhod* > *ʰlod*. Im Anlaut einer Silbe, die in einem zusammengesetzten Wort an zweiter oder dritter Stelle steht, bekommt *l* meistens ein anorganisches *d*, falls im Auslaut der vorangehenden Silbe ein Nasal steht. T. *khyed-rañ-las* > m. *čerandle*, t. *sñan-la* > m. *andla*.

<sup>8</sup> Cf. auch bei Lehnwörtern: t. *rin-šen-dpal* > m. *Érēñinbal* (Damdinstirēn, p. 65), t. *ral-gri* > m. *araldt* (Damdinstirēn, p. 78).

- T. *š* > m. *š*. (wie t. *ž*.) t. *gšam* > m. *šam*; t. *šin* > m. *šin*;  
 T. *s* > m. *s*: t. *so-lúa-pa* > m. *sojaβa*, t. *gsuñ* > m. *suy*;  
 T. *h* > m. *h*. Im Khalkha kommt übrigens kein laryngaler Spirant vor. t. *hor-pa* > m. *horβa*.

An der Stelle von *a-chen* finden wir den entsprechenden Vokal.

- c) In postradikaler Stellung kommen folgende Laute vor:  
*y* (*yabtags*), *r* (*rabtags*), *l* (*labtags*), und *w* (*wazur*).

#### Yabtags:

- T. *ky*, *gy*, *py*, *by* > m. *dž* (Aussprache wie bei *j* > *dž*). t. *skyid* > m. *džid*, t. *brgyad* > m. *džad*, t. *spyod* > m. *džod*, t. *bya-ba* > m. *džaβa*;  
 T. *khy* und *phy* > m. *tš'*: t. *khyed-nag* > m. *tš'ednaç*, t. *phyag-chal-lo* > m. *tš'agts'allö*;  
 T. *my* > m. *ñ*: t. *smju-gu* > m. *ñuju*, t. *myoñ* > *ñoy*.<sup>9</sup>

#### Rabtags:

- T. *kr* und *gr* > m. *d*: t. *bkrus* > m. *dū*, t. *bsgrigs* > m. *dig*;  
 T. *chr* > t': t. *khru-ba* > m. t'uβa;  
 T. *tr*, *thr*, *dr*, *nr*, *pr*, *phr*, *br*, *mr*, *sr*, *hr*: Hier bleiben beide Elemente erhalten. Vor *r* steht meistens ein reduzierter Vokal; t. *pa-tra* > m. *badra*, t. *sprod* > m. *bərod*, t. *srog* > m. *sorog*, usw.<sup>10</sup>

#### Labtags:

- T. *kl*, *gl*, *bl*, *rl*, *sl* > m. *l*. z. B. t. *glog* > m. *log*, t. *bla-ma* > m. *lama*, t. *rluñ* > m. *luy*;  
 T. *zl* > m. *d*. Erklärt sich durch die tibetische Aussprache. T. *zla* > m. *da*, t. *zlos* > *do<sup>l</sup>*.

<sup>9</sup> Die Chürê-Leseart unterscheidet sich von der Lam. unter anderem in der Aussprache des *Yabtags*. In der Lam. findet keine Afrikation statt. (Cf. Pagba, *op.cit.*, p. 225). Eine ähnliche Aussprache kommt auch in der Chur. vor, wahrscheinlich unter dem Einfluss der Lam. Sie ist aber nur bei *by* nach einem präradikalen *d* belegt. T. *dbyugs* > m. *jug*, t. *dbye* > m. *je*.

<sup>10</sup> In der Lam. wird das *r* ohne Verschlusslaut ausgesprochen. T. *bkra-šis* > Lam. *rasi*, Chur. *dasi* (Cf. Pagba, p. 217, Roerich, p. 4).

Wazur:

Wazur erscheint meistens nur vor dem Vokal *a*, welcher dadurch zu *o* wird. Z. B. t. *khwa* > *χo*, t. *žwa* > m. *šō*.

Aber auch: t. *dwañs-ma* > m. *dama*.<sup>11</sup>

d) Die Vokale werden wie die entsprechende mongolische Vokale intoniert. In den Lehnwörtern setzt sich oft die Vokalharmonie durch. In der zweiten Silbe der zusammengesetzten Wörter — wenn diese geschlossen ist — werden die Vokale reduziert (meistens zu *ə*) — in offenen zweiten Silben werden sie gedehnt. Die von den Finalen hervorgerufenen Abwandlungen werden bei der Erörterung der Finale erwähnt.

e) Der dem Wurzelvokal unmittelbar nachstehende Konsonant bleibt im allgemeinen unverändert, *s* als zweiter Final (*d dadrag* natürlich auch) verschwindet völlig.

T. *-g*, *-gs*, *-d* werden im absoluten Auslaut vollständig stimmlos.

T. *klog* > m. *log*, t. *riḡs* > m. *riḡ*, t. *klad* > m. *lad*;

T. *-b*, *-bs* werden zum Halbvokal *g*, t. *blab* > m. *day*.

T. *-n* und *-m* bleiben unverändert. T. *mnam* > m. *nam*, t. *bdun* > m. *dun*; (Aber auch t. *-n* > m. *-ŋ* kommt vor.)

T. *-ñ* > m. (*~*)*ŋ*, nasalisiert manchmal auch den vorangehenden Vokal. T. *bzañ* m. *sāŋ*;

T. *-r* und *-l* bleiben unverändert. T. *char* > m. *ts'ar*, t. *rgyal* > m. *džal*;

T. *'a* verschwindet, gelegentlich kann es eine Dehnung hervorbringen. T. *bka'a* > m. *gā*. Wenn nach dem Wurzelvokal ein anderer Vokal mit *'a-čhuñ* steht, sind zwei Möglichkeiten vorhanden: wenn der zweite Vokal *i* oder *o* ist, dann schliesst er sich direkt an. Z. B. t. *du'o* > m. *duo*, t. *de'i* > m. *dei*

(Ausnahme: t. *'di'i* > m. *di'i*). Wenn der zweite Vokal *u* ist, dann finden wir zwischen den beiden

Vokalen einen Halbvokal t. *spre'u* > m. *de<sup>h</sup>u*, t.

*le'u* > m. *le<sup>h</sup>u*.

<sup>11</sup> Bei C. R. Bawden, *op.cit.*, p. 12, bezeichnet Wazur mit *a* ein *u*, mit *u* ein *ö* oder *ü*.

T. -s verschwindet, und verändert in vielen Fällen den vorangehenden Vokal. T. -as > m. *aε*, z. B. t. *bllas* > m. *daε*. T. -is > m. *i*, z. B. t. *gñis* > m. *ñī*. T. -us > m. *ū*, *ui*, z. B. t. *bkrus* > m. *dū*, t. *dus* > m. *dui*. T. -es > m. *ī*, z. B. t. *rjes* > m. *džī*. T. -os > m. *o* und *oi*, z. B. t. *ños-pa* > m. *ñōβa*, t. *gsos* > m. *soi*. Die Variation mit Diphtong findet man öfters im absoluten Auslaut im ersten Glied der zusammengesetzten Wörter. Als wichtige Ausnahme bleibt das Instrumentalzeichen -s u. a. in der Partikel -pas, -bas, -kas, -gas und in *des*, 'dis in der Aussprache erhalten: T. *grub-pas* > m. *dubbīs*, t. 'dis > m. *dīs*, t. *goñ-gis* > m. *gonggīs*.

Es ist für alle Finale charakteristisch, dass sie sich am Ende des ersten Gliedes der zusammengesetzten Wörter nach den Regeln des Khalkhas den nachfolgenden Konsonanten anpassen: t. *grañ-po* > m. *damβū*, t. *grad-khog* > m. *dotχog* usw. Vor den Affrikaten kann ein eigenartiger Spirant erscheinen. T. *snag-cha* > m. *naχts'a*, t. *ñal-čhas-bsdus* > m. *naχts'adūi*. Die Konsonanten, die sich im Mongolischen zwischen zwei Vokalen verdoppeln, benehmen sich hier oft ähnlicherweise. T. *či-dag* > m. *tšiddag*, t. *sno-se* > m. *nosse*.

Zuletzt möchte ich auf eine interessante phonologische Erscheinung hinweisen. In allen tibetischen Dialekten, wo die anlautenden Konsonanten so weitgehend weggefallen sind wie hier, erscheinen tonale Verschiedenheiten zum Unterscheiden der Homophon-Silben. Hier jedoch findet man keine tonale Unterschiede. In diese Weise kam eine solche Menge von Homophonen Wörtern zustande, dass sie das normale Funktionieren der Sprache unmöglich machten. Tatsächlich mischen Lamas im Laufe ihrer Disputationen mongolische Wörter in ihre Sprache. So zeigt sich in dieser phonologischen Erscheinung die Tatsache, dass das Tibetische in der Mongolei eine tote Sprache ist.